

Victor H. Elbern

Zehn Kelche und eine Taube

// Bemerkungen zum liturgischen Schatzfund von Attarouhti*

Zwei Publikationen bedeutender amerikanischer Forschungseinrichtungen haben sich in den letzten Jahren mit Schatzfunden liturgischer Kunst aus frühbyzantinischer Zeit beschäftigt. Das wesentliche Ziel des Katalogs einer Ausstellung »Silver from Early Byzantium« der Walters Art Gallery in Baltimore 1986 war die spektakuläre Zusammenfassung mehrerer, aus Einzelpublikationen seit langem bekannter Schatzfunde in Syrien – aus Antiochia, Hama, Riha, Stûma – zu einem großen, nach Kaper Koraon lokalisierten Komplex, der nicht weniger als 56 Einzelstücke umfaßt. Im gleichen Katalog sind weitere Funde registriert, die das Gesamtbild liturgischer Kunst aus Syrien ergänzen, – aus Beth Misona, Phela, Ma'arret en-No'man, Marato tes Myrtes und andere.¹ Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung kann auf die zweite Veröffentlichung hingewiesen werden, die Frucht eines wissenschaftlichen Kolloquiums, das im gleichen Jahr in Baltimore und Dumbarton Oaks, Washington, stattfand. Der daraus hervorgegangene Sammelband »Ecclesiastical Silver Plate in Sixth Century Byzantium« ist einem liturgischen Schatzfund gewidmet, der für die Kirche von Sion in Lykien, an der südwestlichen Küste Kleinasiens gelegen, bestimmt war und mit 74 Einzelobjekten den größten bisher bekannten liturgischen Fund aus dem frühen Byzanz darstellt.² Die im folgenden vorgetragenen Bemerkungen, die ohne diese beiden Publikationen kaum denkbar wären, beschäftigen sich hingegen mit einem weiteren liturgischen Silberfund, der wiederum im Jahre 1986 bekannt wurde und in den Besitz des Metropolitan Museum of Art in New York gelangte. Er umfaßt zehn Kelche, drei Thymiateria (Weihrauchgefäße), ein

* Charles T. Little, The Metropolitan Museum of Art, Curator of Medieval Art and The Cloisters, New York, sei herzlich gedankt für kollegiale, freundschaftliche Hilfsbereitschaft bei der Vorbereitung des hier vorgelegten Textes, in Bereitstellung von Katalogen, Fotos und Dias.

1 M. Mundell Mango (ed.), Silver from Early Byzantium . The Kaper Koraon and Related Treasures, Exhibition Catalogue The Walters Art Gallery. Baltimore 1986.

2 S.A. Boyd / M. Mundell Mango (ed.), Ecclesiastical Silver Plate in Sixth-Century Byzantium (Symposium May 16-18, 1986). Dumbarton Oaks Research Library and Collection. Washington 1992.

Weinsieb mit Trichter und eine kleine Taube. Der Fund hat bisher noch keine ausführliche Publikation gefunden (Abb. 1).³

Über die Fundumstände liegen nähere Erkenntnisse nicht vor, – es ist lediglich bekannt, daß die Fundstücke in einem großen keramischen Vorratsbehälter geborgen waren, so daß nur einer der Kelche teilweise verdrückt wurde. Die übrigen sind so vorzüglich erhalten, daß an ihnen die Silberbearbeitung an der Treib- und Vergoldungstechnik gut studiert werden konnte.⁴ Besonders auf-



Abb. 1: Liturgischer Silberfund aus Attarouhti (Syrien), um 600
New York, The Metropolitan Museum of Art (Foto Museum)

3 Bisher vorliegende Papiere: *M. E. Frazer*, Silver Liturgical-Objects from Attarouhti in Syria, in: Fourteenth Annual Byzantine Studies Conference. Abstracts of Papers. The Menil Collection and The University of St. Thomas. Houston, Texas, November 10-13, 1988. – (*M. E. Frazer*), Metropolitan Museum to Exhibit Byzantine Church Treasure from 6th- or 7th-Century Syria. Jr. Public Information, Metropolitan Museum of Art, September 1990. – (*M. E. Frazer/H. C. Evans*), Liturgical Objects, in: *W. D. Wixom* (ed.), *Mirror of the Medieval World*. The Metropolitan Museum of Art, New York 1999, Nr. 46. – *The Attarouhti Treasure*. New York, The Metropolitan Museum of Art. Monday, March 24, 2003.

4 *P. Dandridge*, A Study of the Gilding of Silver in Byzantium, in: *T. Drayman-Weisser* (ed.), *Gilded Metals. History, Technology and Conservation*. The American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works. New York 2002, v. a. p. 125 ff.

schlußreich bezüglich Herkunft und Bestimmung des Fundes sind die den Kelchen und Thymiateria mitgegebenen Weiheaufschriften. An fast allen Objekten findet sich der Hinweis auf das »Dorf Attarouhti«, mehrfach in fehlerhafter Schreibung. Der Ort war 1920 von dem britischen Archäologen H. C. Butler identifiziert worden als ein Handelszentrum in der Nähe von Apameia im nördlichen Syrien. In den bescheidenen Ruinen ließ sich eine größere zentrale Kirche nachweisen, dem hl. Stephanos geweiht, sowie ein zweites, etwas außerhalb des Ortes gelegenes Gotteshaus mit dem Patrozinium des hl. Johannes (des Täufers).

Zum Fund von Attarouhti sollte zunächst angemerkt werden, daß die große Anzahl liturgischer Kelche in einem lokal so begrenzten Umkreis ungewöhnlich erscheint, nicht nur in Syrien. Man bedenke beispielsweise, daß der erwähnte Fundkomplex von Kaper Koraon unter 56 liturgischen Gegenständen nur neun Kelche aufweist, der Schatz von Sion gar nur sechs eucharistische Becher. Andererseits fanden sich in Beth Misona unter vier Objekten drei Kelche. So wird man für Attarouhti wohl die Frage zu stellen haben, ob der gerettete Fund nicht nur einen Teil der vollständigen liturgischen Ausstattung der Kirchen des Ortes ausmachte und ob nicht weitere Geräte (bisher) unentdeckt geblieben sind. Schließlich waren für den christlichen Kult viele andere Gerätschaften erforderlich, – der Schatz von Kaper Koraon vermittelt einen guten Überblick. Er enthält außer Kelchen auch Patenen, Kannen, Gießgefäße, Schalen, Schöpfer, Löffel, Weinsiebe, Kreuze, Hängelampen, Standleuchter, Weihrauchgefäße und liturgische Fächer bzw. Rhipidia. Im Schatz von Sion finden sich darüber hinaus eine massiv silberne Altareinfassung und reliefbildliche Tafeln, oft als Buchdeckel, vielleicht zutreffender als Teile der Altarbekleidung verstanden.⁵

Vielfalt und materieller Reichtum frühbyzantinischer Silberfunde erscheinen charakteristisch für die Zeit. Sie bestätigen die würdige Ausstattung der zahlreichen Kirchen und zugleich den hohen Rang der liturgischen Vollzüge, für die edle Materialien in bevorzugter Weise genutzt wurden, – Gold und vor allem Silber. Die bekannte Beschreibung von Paulus Silentarius des im Lichte zahlloser Lampen strahlenden Innenraumes der Hagia Sophia in Konstantinopel vermittelt den überzeugendsten Eindruck. Kaiser Justinian I. hatte für die Neuausstattung der Kirche 40000 (römische) Pfund Silber zur Verfügung gestellt, d. h. über 13000 kg. Aufschlußreich sind auch die aus Quellen ersichtlichen Mengen an Gold und Silber, die von den Persern bei ihren Raubzügen des 6. und frühen

⁵ Zum Schatz von Kaper Koraon vgl. Überblick Catalogue Entries Nr. 1-56, in: *Silver from Early Byzantium* (wie Anm. 1), Catalogue Entries Nr. 1-56. Zum Schatz von Sion cfr. Checklist in *Ecclesiastical Silver Plate* (wie Anm. 2), p. 19-34. – Allgemein zum liturgischen Gerät in byzantinischer Zeit: V.H. Elbern, *Liturgische Geräte*, in: *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst*, (M. Restle, ed.), Bd. V. Stuttgart 1993, Sp. 721-741. – Zur Ausstattung des byzantinischen Altarraumes cfr. *Ders.*, *Über die liturgische Kunst im frühbyzantinischen Altarraum*, in: *Das Münster* 31/1978, p. 1-14, und *Ders.*, *Altar implements and liturgical objects*, in: *Ausstellungs-Kat. Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art*. New York 1979, p. 592-598.



Abb. 2: Großer Kelch mit Maria Orans aus Attarouhti, um 600. New York, The Metropolitan Museum of Art (Foto Museum)

7. Jahrhunderts aus Syrien weggeführt wurden. Allein aus der berühmten Pilgerstadt Edessa sollen es 120 000 (römische) Pfund Silber gewesen sein.⁶ Die

⁶ Cfr. *Silver from Early Byzantium* (wie Anm. 1), p. 7. – *Ecclesiastical Silver Plate* (wie Anm. 2), p. 123 ff. – Zur liturgischen Bedeutung von Silber allgemein *V. H. Elbern*, *Silber, Wertschätzung, Metaphorik*, in: *Lexikon des Mittelalters* Bd. VII/1995, Sp. 100 f.

zahlreichen, in neuerer Zeit entdeckten liturgischen Silberfunde erklären sich gewiß aus dem Bestreben der Menschen, solchen Plünderungen zu entgehen. Kehren wir damit zum Fund von Attarouhti zurück, so bietet sich hier auch eine Möglichkeit, die materielle, handwerkliche und künstlerische Beschaffenheit des entsprechenden liturgischen Gutes vergleichend zu überprüfen.

In einer unlängst publizierte Studie zur Morphologie frühchristlicher Kelche waren die Becher von Attarouhti wenigstens flüchtig einbezogen worden. In der Beschreibung ist die allgemeine Gestalt der Gefäße charakterisiert worden: sie baut sich auf über schlankem, trichterförmig eingezogenen Fuß (Abb. 2/3). Der Standring ist durch einen vegetabilisch verzierten Wulst verstärkt, eines der geläufigen Merkmale frühbyzantinischer Kelche, – man vergleiche etwa den sog. Bosworth-Kelch in Washington (Abb. 4), den sog. Kelch des Tryphon in Karlsruhe und die Kelche des Fundes von Beth Misona.⁷ Der Nodus, der zur halbeiförmigen Kupa von straffem Duktus vermittelt, ist von einem Ring begleitet. Der obere Teil der Kupa ist leicht eingezogen, am Rande mit graviertes Schriftzeile versehen und von einer verdickten Lippe abgeschlossen. Die rahmenden Elemente am Nodus und am Kupparrand sind wiederum mit stilisiertem Blattmuster verziert. Die Kuppen der Attarouhti-Kelche weisen figürliche Darstellungen in Treibarbeit und mit Vergoldung auf, eine ist lediglich mit Kreuzen und Sternen versehen.

Für formgeschichtliche Vergleiche erweisen sich Kelche des mittleren 6. Jahrhunderts als wenig nützlich, wie z. B. der sog. Tyler-Kelch in Washington, der als ältester, durch Silberstempelung des Jahres 542 datierter Kelch gilt, oder auch der Symeonioskelch in Baltimore und ein Kelch aus St. Annen in Jerusalem.⁸ Trotz mancher Gemeinsamkeiten aller frühbyzantinischen Kelche sind es gerade die aus syrischen Schatzfunden des späten 6. Jahrhunderts stammenden Gefäße, die sich Vergleichen mit den Kelchen von Attarouhti am ehesten anbieten, beispielsweise der sog. Kelch des Pelagios in Baltimore (Abb. 5).⁹ Allerdings zeigen die Becher aus Attarouhti eine deutlich höhere, halbeiförmig gerundete Kupa, – andererseits ist die Übereinstimmung in der Arkadengliederung mit figürlichen oder symbolischen Motiven hervorzuheben, wobei der Pelagioskelch fast eine Art Prototyp darstellt. Weitere Übereinstimmungen sind im schlank-eingezogenen Fuß – hier allerdings geriefelt – und dem Nodus mit vegetabilischen Zieraten zu finden.

An den Pelagioskelch lassen sich ferner die Kelche des Beth Misona-Fundes in

7 V. H. Elbern, Beobachtungen zur Morphologie frühchristlicher Kelche, in: Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Split/Poreč 1994). Città del Vaticano – Split 1998, Bd. II, p. 499-522, v. a. p. 511 f.

8 Ebda. p. 507 f.

9 Zum Pelagioskelch in Baltimore ebda. p. 509 f. Cfr Silver from Early Byzantium (wie Anm. 1) p. 74 ff. Nr. 3.



Abb. 3: Kelch mit Heiligen unter Arkaden aus Attarouhti, um 600. New York, The Metropolitan Museum of Art (Foto Museum)

Cleveland überzeugend anschließen (Abb. 6). Der Kelchfuß ist hier allerdings straffer gebildet, der Wulst des Standrings bleibt ohne Schmuck, der Nodus hingegen ist blattverziert.¹⁰ Die Gestaltung der Kuppen ist im Vergleich zu Atta-

¹⁰ Zu den Kelchen von Beth Misona cfr. ebda. p. 288 ff. Nr. 57-59. Zuletzt auch V. H. Elbern, Eucharistischer Kelch aus Beth Misona, in: *Ausstellungs-Kat. Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert*. Paderborn 2001, p. 140 f. Nr. I. 43.

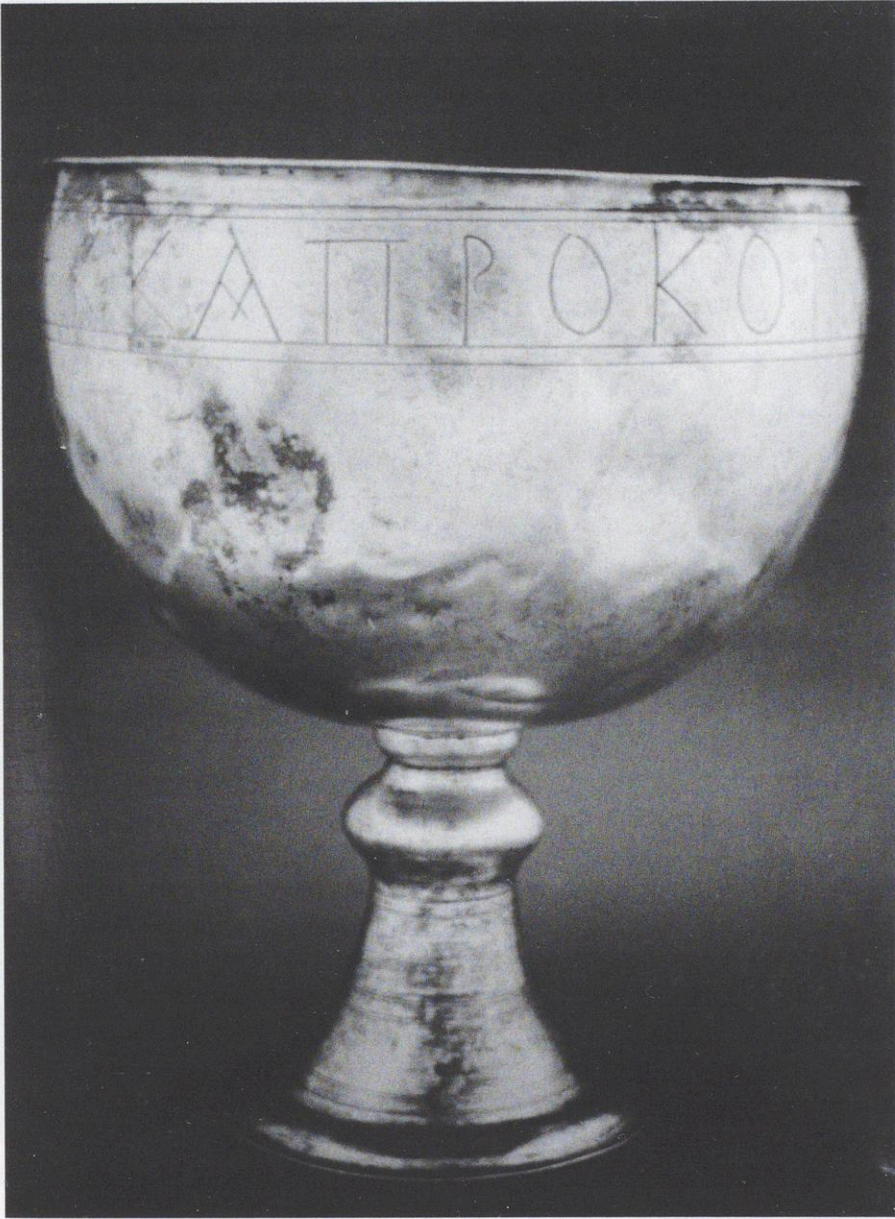


Abb. 4: Sog. Bosworth-Kelch, Ende 6. Jhdt. Washington, Dumbarton Oaks Collection (nach Foto Museum)

rouhti eher der Schalenform angenähert. Die genannten Fundorte finden sich alle in überzeugender Nähe zu dem zweifellos wichtigsten kirchlichen und kulturellen Zentrum der Region in Antiochia. Weitere Vergleiche bieten sich an mit



Abb. 5: Kelch des Pelagios, Ende 6. Jhdt. Baltimore, Walters Art Gallery (nach Foto Museum)

dem sog. Kelch des Elpidios in der Sammlung der Berner Abegg-Stiftung, der mit zugehöriger, unter Kaiser Justin II. (565-578) silbergestempelter Patene datiert werden kann (Abb. 7).¹¹ Die hier angegebenen Parallelen betreffen auch die

11 E. Cruikshank Dodd, *Byzantine Silver Treasures*. Abegg Stiftung Bern 1973, p. 17 ff. Nr. 5. – *Elbern*, Beobachtungen zur Morphologie (wie Anm. 7), p. 511.



Abb. 6: Kelch aus Beth Misona, Ende 6. Jhdt. Cleveland, The Cleveland Museum of Art
(Foto Museum)

getriebene figürliche Ausstattung der Kupa. Überhaupt lassen sich die besten Vergleiche für die Kelche von Attarouhti ikonographischen Merkmalen entnehmen, zumal sie sich gerade darin der liturgischen Kunst des 6. Jahrhunderts in Syrien überzeugend zuordnen lassen.

Diese Besonderheit der reich differenzierten figurenbildlichen Ausstattung verbindet mit den Kelchen auch die Thymiateria des Fundes von Attarouhti. Schon in der bemerkten Arkadengliederung der Kuppen, bei immerhin fünf der zehn Kelche des Schatzes, ist eine betont repräsentative Absicht in der Wiedergabe der heiligen Gestalten zu erkennen. Diese Feststellung betrifft besonders zwei Kelche, die erkennbar als Paar angelegt und durch besondere Größe ausgezeichnet sind (H 24,5 cm DmKupa 14,4 cm) (Abb. 2). Eine liturgische Verwendung als »calices ministeriales« kann angenommen werden, d. h. für die Kelchkommunion einer größeren Gemeinde. Die Maße der übrigen Becher (H 17,5 cm DmKupa 14,4 cm) (Abb. 3) stimmen ziemlich genau mit denen der oben genannten Vergleichskelche in Baltimore (H 16,2 cm DmKupa 13,7 cm) und Cleveland (H 16,6 cm DmKupa 13,5-14,2 cm) überein (Abb. 5/6).

Die Ikonographie der Kelche von Attarouhti ist, bei manchen Varianten, von bemerkenswerter Einheitlichkeit. Das größere Kelchpaar zeigt auf einer Kuppahälfte die Gestalten des jugendlichen Christus zwischen einem Diakon mit Thymiaterion und einem Soldatenheiligen, auf der Gegenseite Maria-Orans zwischen einem Soldatenheiligen als Drachentöter und einem durch langes Haar charakterisierten Heiligen. Dieselben frontalen Figuren sind, teilweise in den entsprechenden Gegenüberstellungen, an der Mehrzahl der kleineren Kelche wiedergegeben (Abb. 2/3). An zwei Kelchen wird Maria von Erzengeln begleitet, nur eine Kupa weist als Zierate lediglich Kreuze wechselnd mit Sternen auf, wie bereits erwähnt.¹²

Die Heiligenfiguren tragen keine Namen, doch lassen sie sich, vor allem in Verbindung mit den Widmungsaufschriften am oberen Kupperand, recht zuverlässig identifizieren. In dem mehrfach begegnenden Diakonheiligen mit Buch und (oder) Weihrauchgefäß wird der Protodiakon Stephanos erkannt, dem die Hauptkirche von Attarouhti geweiht war. Im Heiligen mit langem Haar sieht man Johannes den Täufer, Patron der zweiten Kirche des Ortes. Mit dem Drachentöter dürfte gewiß der in Syrien hochverehrte hl. Georg, in dem zweiten Soldatenheiligen Theodoros zu bestimmen sein.

Mit der reichen und durchdachten figurenbildlichen Ausstattung nehmen die Kelche von Attarouhti in der Frühgeschichte des eucharistischen Bechers eine entwicklungsgeschichtlich bedeutende Stellung ein. Vergleichbare »calices imaginati« begegnen, im Unterschied zu den mit Aufschriften versehenen »calices

12 Vgl. Zusammenstellung in den Anm 3 zitierten Texten.



Abb.7: Kelch des Elpidios, Ende 6. Jhdt. Bern (Riggisberg), Abegg-Stiftung (Foto Museum)

literati«, relativ sehr selten.¹³ Es bleiben neben dem mit eucharistischer Bildsymbolik reich verzierten sog. Kelch von Antiochia zum Vergleich aus der Zeit

¹³ Zu »calices imaginati« und »literati« cfr. *J. Braun*, *Das christliche Altargerät in seinem Sein und in seiner Entwicklung*. München 1932, p.178 et var. loc. – *V. H. Elbern*, *Der eucharistische Kelch im frühen Mittelalter*. Berlin 1964, p.77 ff.

vor 600 lediglich zwei Glaskelche aus Palästina – in der Dumbarton Oaks Collection in Washington bzw. im Museum zu Amman – sowie die bei den morphologischen Vergleichen bereits genannten Kelche in Baltimore und Cleveland (Abb. 5/6): der Pelagioskelch ist mit Standfiguren zwischen Kreuzen unter Arkaden, die anderen sind mit Porträtmedaillons heiliger Personen auf der Kuppe ausgestattet, letztere übrigens in einer Bildordnung, die vor allem den Thymiateria aus Attarouhti nahe vergleichbar ist.¹⁴

Entsprechender Figureschmuck begegnet nicht selten in Syrien, sowohl an anderen Thymiateria wie auch beispielsweise an der bekannten Vase von Emesa im Louvre. Bei den Weihrauchgefäßen aus Attarouhti trägt eines das Porträtmedaillon Christi zwischen Kreuzen, begleitet von Erzengeln, ein zweites die Bilder der hll. Stephanos, Johannes des Täufers und zweier weiterer Heiliger, wiederum zwischen Kreuzen, das dritte schließlich die Büsten Christi, der Gottesmutter, Johannes des Täufers und eines vierten, nicht identifizierten jugendlichen Heiligen. Auf die Thymiateria von Attarouhti ausführlich einzugehen dürfte sich erübrigen, da dies andernorts geschehen ist.¹⁵

Noch bleibt ein weiterer, den Fundkomplex insgesamt betreffender Aspekt zu erörtern. Kelche und Weihrauchschalen tragen – wie erwähnt – Widmungsschriften in griechischer Sprache, an liturgischen Objekten der Zeit vielfach üblich. Sie nennen in einigen Fällen den Patron der Kirche, für die sie bestimmt waren, so am Paar der Großkelche. Hier mag zugleich daran erinnert werden, daß seit 545 Kirchenpatrone gesetzlich als juristische Personen galten, denen Eigentum legal übermacht werden konnte.¹⁶ Andere Inschriften nennen die Namen von Stiftern oder die mit Stiftungen verbundenen frommen Intentionen. So wird ein Kelch dem Seelenheil der Eudoxia gewidmet, ein anderer der Anastasia von Johannes, Diakon der Stephanskirche in Attarouhti. Wieder eine andere Stiftung will ein Gelübde erfüllen, in einem Falle geht es um das Seelenheil eines, »der dem Herrn bekannt ist«. Auch die Thymiateria tragen entsprechende Hinweise, eines ist gedacht »für die Seelenruhe von Ertha und Stephanos, Kinder des Kyriakos«. ¹⁷ Zur Frage von Kosten bzw. Wert dieser Stiftungen sind eigene Untersuchungen angestellt worden. Ein Objekt von einem Pfund Silber beispiels-

14 V. H. Elbern, Ein christliches Kultgefäß aus Glas in der Dumbarton Oaks Collection, in: Jahrbuch der Berliner Museen IV/1962, p. 17-41. Zum Pelagioskelch in Baltimore vgl. oben Anm. 9, zu den Kelchen in Cleveland Anm. 10.

15 D. Piguet-Panayotova, Silver Censers, in: Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae (Split-Poreč 1994), Città del Vaticano – Split 1998, Bd. III, p. 639-660, v. a. p. 646 ff. Zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten entsprechender Porträtmedaillons abgebildet bei Cruikshank-Dodd, Byzantine Silver Treasures (wie Anm. 11), Abb. 1, 3, 18, 39 ff., 45.

16 Zum Problem der »Inscribed Dedications« cfr. Silver from Early Byzantium (wie Anm. 1), p. 4 f. (zit. P. S. Scott, Justinian, The Civil Law. Cincinnati 1932, 131, 9).

17 Piguet-Panayotova, Silver Censers (wie Anm. 15), p. 649.

weise, einem Kelch in etwa entsprechend, kostete vier Solidi, wie für das Jahr 580 bezeugt.¹⁸

Weitere, hier aber nicht mehr zu erörternde Fragen könnten den örtlichen, handwerklich-künstlerischen Gegebenheiten gelten, denen mit zahlreichen anderen syrischen Schatzfunden auch die Gegenstände aus Attarouhti zu verdanken sind (Abb. 1). Ihre offensichtlich einheitliche Beschaffung, die fast wie ein Sammelauftrag erscheinen kann, muß leistungsfähige Werkstätten vorausgesetzt haben, dies umso mehr, wenn viele andere, zur Ausstattung der Kirchen von Attarouhti gehörende liturgische Objekte nicht aufgefunden worden sind. Auch technische Probleme wären weiter zu erörtern, von denen die der reichen Vergoldung bereits bearbeitet worden sind. Andere Untersuchungen haben verschiedene Hände bei der Ausführung der Objekte wahrscheinlich machen können.¹⁹

Bezüglich der zeitlichen Festlegung des Fundes von Attarouhti ist kaum zu bezweifeln, daß er zur Zeit der Persereinfälle 613/4, spätestens bei der islamischen Invasion Syriens 634/5 vergraben worden ist. Der Erhaltungszustand der Objekte läßt ferner darauf schließen, daß sie nicht lange in Gebrauch gewesen sein können. Deshalb ist anzunehmen, daß sie in der Zeit kurz vor bzw. um 600 angefertigt worden sind. Dafür mögen auch die morphologischen und stilistischen Vergleiche sprechen, die mit dieser kurzen Studie eher angedeutet als ausgeführt worden sind.

Die bisher vorgelegten Bemerkungen haben zwei Objekte des Fundes ausgespart. Das eingangs erwähnte Weinsieb, das auch in vielen anderen Schatzfunden begegnet, zeigt Aufbohrungen in der Art eines Kreuzmusters, ein sicheres Kennzeichen für die kultische Bestimmung zur Reinhaltung des eucharistischen Weines. Ein besonders überzeugendes, ebenfalls silbernes Vergleichsstück kann aus der St. Annakirche in Jerusalem herangezogen werden. Es gehört in den zitierten Fundkomplex von Kaper Koraon. Auf der kurzen, wie in Attarouhti gerade geschlossenen Handhabe findet sich eine Aufschrift TOY AΓIOY CEPTIOY, die auf die Zugehörigkeit zu einer Kirche dieses in Syrien vielverehrten Heiligen hinweist.²⁰

Das zweite Objekt ist von besonderem liturgiegeschichtlichem Interesse: die bisher ebenfalls nur flüchtig angeführte Taube, mit punziertem Federkleid in Sil-

18 Cfr. *Silver from Early Byzantium* (wie Anm. 1), Abschnitt über »The Economics of Donation«, p. 11 ff.

19 Cfr. *Piguet-Panayotova*, *Silver Censers* (wie Anm. 15), p. 652, sowie *Dandridge*, *A Study of the Gilding* (wie Anm. 4), p. 126.

20 Vgl. *Silver from Early Byzantium* (wie Anm. 1), Nr. 26. Cfr. auch *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie*. Paris 1924 ff., Bd XIII, Sp. 2266 ff. – *Braun*, *Das christliche Altargerät* (wie Anm. 13), p. 446 ff. – *Kat. Byzanz. Das Licht aus dem Osten* (wie Anm. 10), p. 145 Nr. I. 47, ebenfalls mit einem Beispiel gleichen Typs und Aufbohrungen in Form eines achtstrahligen Sterns, punzierter Aufschrift, Blattranke, Vogelmotiv und Monogramm am Handgriff.

ber getrieben und teilvergoldet (Abb. 8). Die Flügel sind in den Tierkörper fest eingenetet, also unbeweglich, die wiederum getriebenen Füßchen vollständig integriert, so daß der Eindruck eines im Fluge befindlichen Vogels gegeben ist (Abb. 9). Eine Vorrichtung zur Hängung ist nicht erkennbar, es gibt auch keine Öffnung im Vogelkörper, der somit leer geblieben sein müßte oder nachträglich geschlossen wurde. Aus dem Schnabel hängt das Fragment eines Zierats, eines Kreuzchens oder einer Blüte.²¹



Abb. 8: Silberne Taube aus dem Fund von Attarouhti, um 600
New York, The Metropolitan Museum of Art (Foto Museum)

Die Taube von Attarouhti ist einzigartig in den frühbyzantinischen liturgischen Schatzfunden und verlangt daher eine ausführlichere Würdigung. Nun bedarf es freilich keiner besonderen Hervorhebung der bedeutenden Rolle, die das Motiv des Vogels und besonders der Taube in der christlichen Ikonographie und Symbolik der Frühzeit gespielt hat. Dies gilt neben zahlreichen literarischen Zeugnissen für den kultischen wie sepulkralen Bereich allgemein, nicht zuletzt für Objekte der materiellen Kultur, oft zusammen mit dem Kreuz oder mit an-

21 Eine ausführliche Beschreibung des Objektes verdanke ich wiederum Herrn Charles T. Little, New York (brieflich 4. September 2003). – Maße der Taube: Länge 14,7 cm, Höhe 6,9 cm.

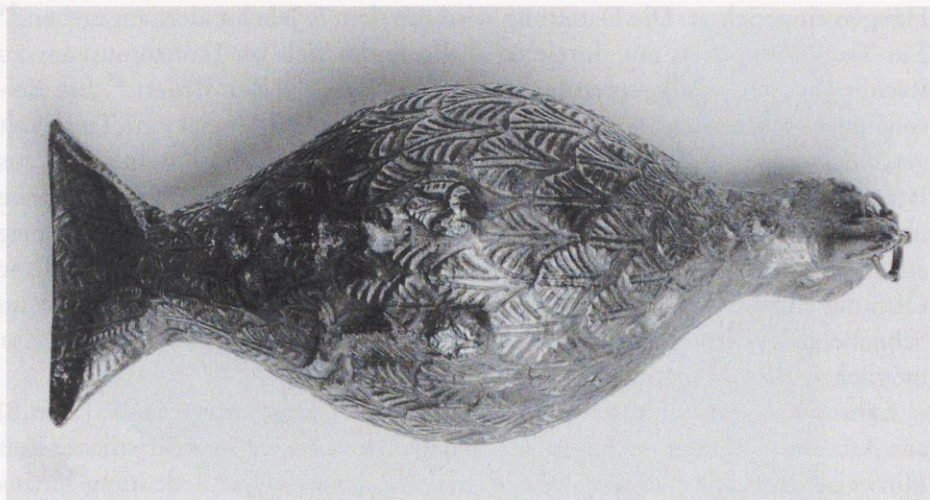


Abb. 9: Taube aus dem Fund von Attarouhti, Untersicht
New York, The Metropolitan Museum of Art (Foto Museum)

deren christlichen Symbolzeichen wie Anker, Palme, Stern und Fisch. Mit Vorliebe begegnet die Taube in der Verzierung von Lichtträgern frühchristlicher Zeit, in Bronze oder Keramik, in Verbindung mit Märtyrergräbern oder auch mit dem Altar. Über die allgemeine symbolische Bedeutung hinaus, in der die Taube als Hinweis auf Tugend, Einfachheit, Unschuld gilt, steht sie im Altarraum für Christus, für die Kirche und auch für die gläubige Seele, vor allem aber – im Hinweis auf den Bericht des Neuen Testaments von der Taufe Christi – für den Heiligen Geist.²² Verschiedene Aspekte begegnen schon im frühchristlichen Physiologus, wo es von der Turteltaube heißt, sie sei »mit Christus zu vergleichen, denn er selbst ist ... unser in Wahrheit wohltonendes Vögelchen.«²³

In unserem Zusammenhang besonders interessant sind erhaltene Lampen oder Votiva, die in Gestalt einer Taube gebildet sind. Über ältere Hinweise zu Beispielen in den Museen von Berlin, Kairo, London und anderswo hinaus seien hier einige neuere Funde angeführt. Aus dem Victoria and Albert-Museum in London kann eine charakteristische Neuerwerbung erwähnt werden, eine Bronzelampe in Form einer Taube, aus Kleinasien stammend (Abb. 10). Der Vogel steht auf einer runden Bodenplatte und war mit einer Öse zugleich zum

22 Allgemein zum ikonographisch-symbolischen Verständnis der Taube cfr. *J.-P. Kirsch*, in: *DACL* (wie Anm. 20) Bd. III, 2, Sp. 2228 ff. – *F. Sühling*, *Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum* (Röm. Quartalschrift. Suppl. Bd. 24) 1930. – *J. Poeschke*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* IV. Freiburg i. Br. 1972, Sp. 241-244.

23 *U. Treu* (Hrsg.), *Physiologus. Frühchristliche Tiersymbolik*. Berlin 1981, p. 52 ff. und p. 68 ff.

Hängen eingerichtet. Die Datierung wird mit dem 5. Jahrhundert angegeben.²⁴ Ein Taubenlämpchen mit doppelter Tülle findet sich im Ikonenmuseum zu Recklinghausen, aus Ägypten erworben und in gleiche Zeit datiert.²⁵ Ein Beispiel im Virginia Museum of Fine Arts, Richmond (USA), zeigt eine Taube mit gestrecktem Körper, kurzem Hals und schmalen Kopf, – fast wie eine Ente, aus Istanbul erworben und von gleicher Zeitstellung.²⁶ Von besonderem Interesse im Blick auf die gestaltlichen Besonderheiten der Silbertaube aus Attarouhti mag ein massiv gegossener Vogel in der Eremitage zu Sankt Petersburg sein, der keine Öffnung aufweist und nur zur Aufstellung geeignet ist. Das Tierchen hält im Schnabel eine kleine Kugel, auf seinem Rücken sitzt ein kleiner Nestling. Zur möglichen Zweckbestimmung fehlt jeder Hinweis.²⁷

Kehren wir von hier aus zu einer genaueren Betrachtung der Taube (Abb. 8) aus Attarouhti zurück, so lassen sich aus manchen Texten frühchristlicher Zeit Hinweise erkennen, die über ihre allgemeine symbolische Bedeutung hinaus eine spezifisch liturgische Funktion erkennen lassen.²⁸ Sie schließen nicht zuletzt an den erwähnten, seit dem 3. Jahrhundert erkennbaren Bezug zum Heiligen Geist an. Ein sehr frühes Zitat nach Tertullian (ca. 208–219) vermittelt eine eher kryptische Andeutung dazu: »Nostrae columbae etiam domus simplex in editis semper et apertis et ad lucem. Amat figura Spiritus Sancti Orientem Christi figuram.«²⁹ Durchaus konkret hingegen berichtet die Vita Basilii des Großen (329/331–379) vom Auftrag an einen Goldschmied, eine Taube aus Gold zu fertigen, um in ihr eine Partikel des eucharistischen Brotes über dem Altar aufzuhängen.³⁰ Dieser Mitteilung lassen sich einige Nachrichten im »Liber Pontificalis« anschließen. Unter Papst Silvester (314–335) erhält die konstantinische Peterskirche in Rom neben vielen anderen liturgischen Gerätschaften »patenam

24 J. Beckwith, An Early Christian Bronze Lamp, in: Archivo Español de Arqueología (Homenaje al Prof. Helmut Schlunk) 45–47/1972–1974, p. 463 ff., mit älterer Literatur.

25 Kat. Koptische Kunst. Christentum am Nil. Essen 1963, Nr. 189. Aus Schêch Abâde (Antinoë).

26 Kat. Art of Late Rome and Byzantium in the Virginia Museum of Fine Arts. Richmond 1994, p. 256 f., Nr. 87. Hinweise auf weitere vogelgestaltige Bronzelampen ebda. unter Anm. 2. Die relativ häufig begegnenden frühchristlichen bzw. frühbyzantinischen Lampen in Gestalt eines Pfaus sind in unserer Darstellung nicht berücksichtigt. Vgl. dazu M. C. Ross, Byzantine Bronze Peacock Lamps, in: Archaeology XIII/1960, p. 134 ff. – S. auch D. Buckton, Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture from British Collections. London 1994, Nr. 120.

27 A. Bank, Byzantine Art in the Collections of Soviet Museums. Leningrad 1977, Nr. 19. – Eine Lampe als Vogel mit Blüte im Schnabel in Adria, Museo Archeologico Nazionale. Vgl. Kat. Milano Capitale dell'Impero Romano 286–402. Milano 1990, Nr. 5d. 5r.

28 Zur allgemeinen, der Liturgie eng verbundenen Symbolik von Licht bzw. Leuchten im frühchristlichen Bereich cfr. V. H. Elbern, Lampen, Kandelaber und Polykandila, in: Kat. Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern. München 1998/9 p. 80–82. – L. Theis, Lampen, Leuchten, Licht, in: Kat. Byzanz, Licht aus dem Osten (wie Anm. 10), p. 53–64.

29 Adv. Valentinianos III. P. L. II, col. 545. Cfr. H. Leclercq, in: DACL (wie Anm. 20), Bd. III, 2, Sp. 2231.

30 Ebda. Sp. 2232 (Amphilochios, Vita Basilii c. VI. Acta Sanctor. Jun. T. II, p. 943).



Abb. 10: Bronzelampe in Form einer Taube, 5.-6. Jhd.
London, Victoria and Albert-Museum (nach Foto Museum)

auream cum turrem ex auro purissimo cum columbam ornatam gemmis ... pens. lib. XXX«. Papst Innozenz I. (401-417) widmet der Kirche der hll. Gervasius und Protasias »turrem argenteam cum patenam et columbam deauratam pens. lib. XXX«, und eine Aufzählung liturgischer Geräte unter Papst Hilarius (461-468) erwähnt »columbam auream pens. lib. II«. ³¹ Ein entsprechendes Beispiel kann aber auch aus dem frühbyzantinischen Antiochia, somit aus der Heimat des Schatzfundes von Attarouhti zitiert werden: Kleriker und Mönche beklagen sich – im Jahre 536 – beim Patriarchen Johannes über einen »Häresiarchen« namens Severus, weil er aus den Kirchen »columbas aureas et argenteas in formam Spiritus Sancti super divina lavacra et altaria appensas« entfernte mit der Be-

31 L. Duchesne (ed.), *Le Liber Pontificalis*. I. Paris 1955, p. 176, 220, 243.

gründung, die Kennzeichnung des Heiligen Geistes in Form der Taube sei unnötig.³²

Aus den zitierten Schriftquellen lassen sich wohl gute Aufschlüsse über Charakter und liturgische Praxis einer »columba« vom Typ Attarouhti gewinnen. Für diese Taube, die ohne Stand- oder Hängevorrichtung, mit vollständig geschlossenem Körper und mit integriert getriebenen Füßchen gebildet ist (Abb. 9), ergibt sich eine plausible Verwendung am christlichen Altar in Verbindung mit »patena« und »turris«. Erstere konnte zur Auflage des Vogelkörpers dienen, die zweite als Untersatz für die Patene. Natürlich könnte auch die Möglichkeit gegeben sein, die Schale als Trägerin der Taube über dem Altar aufzuhängen. Ob die Taube in jedem Falle eine eucharistische Partikel einschließen sollte, wie in der Vita des hl. Basilius erwähnt wird, muß nach den zitierten Quellen und dem Stande unseres Wissens ungewiß erscheinen. Sicher hingegen bleibt die Beziehung der Taube des Heiligen Geistes zum Altar, wie aus dem zitierten Bericht aus Antiochia deutlich hervorgehen dürfte. Es kann wohl angenommen werden, daß damit eine entschiedene Beziehung der Altartaube auf die Epiklese gegeben war, d. h. auf das charakteristische zentrale Gebet in der ostkirchlichen Liturgie, mit dem der Heilige Geist auf die eucharistischen Gaben herabgerufen wird, um sie zur Heiligung der Gläubigen zu »verwandeln«. Der Vorgang hat seinen Platz in der Messe nach der Anamnese, dem Einsetzungsbericht des Abendmahles, und ist gerade für das Patriarchat Antiochia bereits seit dem 4. Jahrhundert nachgewiesen. Dies ist im Zusammenhang zu sehen mit der Entwicklung der sog. Geistepiklese, bereits von Ephrem dem Syrer († 373) und Kyrill von Jerusalem († 386) praktiziert und mit dem 2. Ökumenischen Konzil in Konstantinopel (381) lehrmäßig abgeschlossen. In der ostsyrischen Liturgie des 5. Jahrhunderts und auf die nach der Tradition in Edessa wirkenden »Apostel« Addai und Mari zurückzuführen, heißt es an einer charakteristischen Stelle: »Kommen möge, o Herr, Dein Heiliger Geist, und ruhen auf dem Opfer Deiner Diener, es segnen und heiligen ...«. ³³ Von da gesehen mag die Vorstellung einer über den Opfertagen des Altars schwebenden Geisttaube recht überzeugend erscheinen, und somit in einem konkreten Verständnis der Taube, die zusammen mit den Kelchen von Attarouhti auf uns gekommen ist.

Wie nahe aber Kelche und Geisttaube ikonographisch und theologisch zusammen zu sehen sind, mag abschließend verdeutlicht werden. So heißt es bei der Weihe des eucharistischen Bechers in der schon seit dem 8. Jahrhundert auch im Abendland nachgewiesenen Formulierung, die bis heute Geltung behalten

32 H. Leclercq, in: DACL (wie Anm. 20), Bd. III, 2, Sp. 2233 und Anm. 2.

33 Zu den Mitteilungen betr. Epiklese cfr. J. A. Jungmann, *Missarum Solemnia* Wien⁴ 1958, p. 238 ff. – H.-J. Schulz, *Die byzantinische Liturgie. Glaubenszeugnis und Symbolgestalt* (3. Aufl.). Trier 2000, v. a. p. 61 ff. und Anm. 147 (J. Betz, *Die Eucharistie in der Zeit der griechischen Väter I*, 1. Freiburg 1955, p. 337).

hat: der Kelch möge werden »Domini nostri Jesu Christi novum sepulcrum Sancti Spiritus gratia«. Über das Verständnis des »Diskopoterion« – Kelch und Patene – als Grab Christi und als Lebensbrunnen ist an anderer Stelle ausführlich gehandelt worden. Es ist aufs engste verbunden mit der Beziehung zur frühbyzantinischen Symbolik im Sinne der »rememorativen Allegorese«, und verknüpft mit den Namen Theodors von Mopsuestia († 428), des Maximos Confessor († 662) und des Konstantinopler Patriarchen Germanos († 733): man versteht darunter die reale Gleichsetzung der eucharistischen Feier am Altar mit dem Opfer Christi am Kreuz in allen liturgischen Einzelvorgängen, wobei die kultischen Gerätschaften in ihren Bedeutungen und Funktionen voll einbezogen sind.³⁴ Am eucharistischen Kelch läßt sich der Charakter des »novum Christi sepulcrum« nicht zuletzt an der häufig begegnenden Arkadengliederung der Kuppel ablesen, so auch an der Mehrzahl der Kelche aus Attarouhti (Abb. 1, 3). Darüber hinaus wird in ihrer figürlichen Ausgestaltung mit Heiligen, vor allem der »Maria Orans«, das Bild der »Kirche« angesprochen, ein wichtiger ekklesiologischer Bezug.

In diesen bildhaft-symbolischen, zugleich realistisch aufzufassenden Kontext lassen sich auch die oben nur flüchtig erwähnten Thymiateria des Fundes von Attarouhti einfügen. Sie entsprechen nicht nur in ihrer bildsymbolischen Ausstattung weitgehend derjenigen der Kelche, sondern sie ergänzen zugleich deren Aussage. Bei Germanos von Konstantinopel heißt es vom liturgischen Weihrauchgefäß, es »zeige die Menschheit Christi an, das Feuer seine Gottheit, der wohlriechende Rauch den Wohlgeruch, der dem Heiligen Geist vorausgeht«.³⁵

Vergeblich wird man nun freilich in dem spärlichen Bildgut zur christlichen Liturgie der Frühzeit in Ost und West nach Darstellungen suchen, mit denen neben Altar, Diskopoterion und Weihrauchgefäß die Geisttaube im geschilderten Sinne wiedergegeben sein sollte. Sie begegnet auch nicht in den Illustrationen zu Messe und Meßkanon in karolingisch-ottonischer Zeit, wo sie doch eine wesentliche Rolle spielen könnte.³⁶ Immerhin findet man unter den Federzeichnungen des karolingischen Utrechtsaltars, dessen von Spätantike und frühbyzantinischer Zeit bestimmter künstlerischer Hintergrund wohlbekannt ist, eine Darstellung besonderer Art, in der man einen Reflex der oben beschriebenen li-

34 Cfr. *Elbern*, Der eucharistische Kelch (wie Anm. 13), v. a. p. 97 ff. – *Schulz*, Die byzantinische Liturgie (wie Anm. 33), 68 ff., 117 ff., 155 ff.

35 *V. H. Elbern*, Liturgie und frühe christliche Kunst, in: Liturgisches Jahrbuch 14/1964, p. 211 ff. – *Ders.*, Über die liturgische Kunst im frühbyzantinischen Altarraum (wie Anm. 5), p. 1 ff. (beide Aufsätze abgedruckt in *Ders.*, FRUCTUS OPERIS. Kunstgeschichtliche Aufsätze aus fünf Jahrzehnten. Regensburg 1998, p. 21 ff. und 28 ff.) – *Schulz*, Die byzantinische Liturgie (wie Anm. 33), p. 158 f.

36 *V. H. Elbern*, Über die Illustration des Meßkanons im frühen Mittelalter, in: Miscellanea pro Arte. Hermann Schnitzler zur Vollendung des 60. Lebensjahres. Düsseldorf 1965, p. 60 ff. (Abdruck in FRUCTUS OPERIS, wie Anm. 35, p. 65 ff.).



Abb. 11: Illustration zum »Symbolum Apostolorum« (fol. 90r)
Utrecht, Universitätsbibliothek Ms. 484 (nach DeWald)

turgischen Gedankenwelt erkennen möchte (Abb. 11). Auf fol. 90r mit der Bildbegleitung zum »Symbolum Apostolorum« wird der Glaubenssatz »Credo in Spiritum Sanctum Sanctam Ecclesiam Catholicam Sanctorum Communionem« illustriert: In einer offenen Aedicula ist ein Blockaltar mit brennendem Opfer und Lampe darüber gegeben, flankiert von zwei Personen, die hinüberblicken zu einer neben dem kleinen Gebäude sich drängenden Menschengruppe, – Gläubigen, die von einem großen Engel mit Kreuzstab abgeschirmt werden von einer anderen Gruppe, offensichtlich Verworfenen. Zu dieser Szene schwebt von links die Taube des Heiligen Geistes heran, einen Ölweig im Schnabel. Zweifellos steht die Aedicula für die »Ecclesia« als neue »Arche«, – ihr gilt der Ölweig als Zeichen des Friedens.³⁷ Damit kann die Darstellung verstanden werden als Hinweis auf die Wesensbeziehungen der Geisttaube zum Opfer der Kirche, in Parallele zu dem oben geschilderten liturgischen Vollzug, in dem die Geräte des Schatzfundes von Attarouhti, – Kelche, Thymiateria und Taube – sich sinnvoll zusammenschließen (Abb. 1).

Die beschriebenen Objekte stellen einen der bedeutendsten liturgischen

37 S. Dufrenne, *Les Illustrations du Psautier d'Utrecht. Sources et apport carolingien*. Paris 1978, p 148f. (s. auch *E. T. DeWald, The Illustrations of the Utrecht Psalter*. Princeton Univ. Press o. J., Pl. CXLII und p.71).

Schatzfunde aus frühbyzantinischer Zeit dar. Es ist in besonderer Weise ausgezeichnet durch die liturgische Taube als das weitaus älteste bisher bekannte und erhaltene Beispiel dieser Gattung. In liturgiegeschichtlicher Sicht ist sie wichtig durch ihre Beziehung zur Epiklese und damit zur Mitte des kultischen Geheimnisses, wie im vorangehenden aufgezeigt. Von dieser Zimelie wird man weiterdenken dürfen zu den Hostientauben, die im hohen bzw. späteren Mittelalter keine geringe Rolle spielen.³⁸ Ihre frühesten Beispiele sind aus dem 12.-13. Jahrhundert bekannt und erhalten, sie sind damit mehr als ein halbes Jahrtausend jünger als die Taube, die dem Schatzfund von Attarouhti herausragende Bedeutung vermittelt.

38 *Colomba Eucaristica*, in: *B. Montevocchi/S. Vasco Rocca* (ed.), *Dizionario Terminologici. Supplemente ecclesiastica I*. Firenze 1988, p. 111 f. – Bisher frühest bekanntes erhaltenes Beispiel: *H. Fillitz/M. Pippal*, *Schatzkunst. Die Goldschmiede- und Elfenbeinarbeiten aus österreichischen Schatzkammern des Hochmittelalters*. Salzburg 1987, p. 328 f., Nr. 85: Hostientaube aus Limoges im Dommuseum zu Salzburg. – Eine massiv aus Elfenbein geschnitzte Taube, zum Hängen eingerichtet (Flügel verloren), ins 12. Jhd. datiert, fand sich in der früheren Sammlung Ernest Brummer (Auktions-Kat. Galerie Koller, Zürich 16. 10. 1979, Nr. 73). Freundliche Mitteilung Charles T. Little.